

«RITUALE SIND EINE BRÜCKE ZU VERTRAUTEM»

Von wegen alte Zöpfe: In der Familie Guetsli backen oder gemeinsam Weihnachten feiern ergibt Sinn. Warum das so ist, sagt die Philosophin Barbara Bleisch.

— Interview Nicole Tabanyi

Frau Bleisch, als Philosophin beschäftigen Sie sich mit dem Sinn von Ritualen. Sind Weihnachten und Silvester eine Zeit, auf die Sie sich freuen?

Auf die Weihnachtszeit freue ich mich auf jeden Fall. Sie hält für mich immer noch einen Zauber bereit mit all ihren Melodien, Ritualen und Düften, die das Haus erfüllen – und dieser Innerlichkeit, die ja zum Winter passt.

Gibt es in Ihrer Familie auch Weihnachtsmuffel?

Nein, und ich kenne auch sonst keine.

Wie feiern Sie dieses Jahr Heiligabend und Weihnachten?

An Heiligabend sind wir immer zu viert: mein Mann und ich mit unseren zwei Töchtern. Dieses Feiern im kleinen Kreis ist mir genauso lieb wie die grossen Feste mit unserer Verwandtschaft, die uns am 25. und 26. Dezember erwarten.

Folgen diese Feiern einem festen Ritual?

Es gibt ein einziges festes Ritual, das mein Mann in unsere Familie gebracht hat und an dem ich mittlerweile sehr hänge.

Welches?

Wenn wir an Heiligabend zusammen singen und feiern und die Geschenke auspacken, brennen die Kerzen am Baum und werden zusehends kürzer. Irgendwann löschen wir das Licht und schauen zu, wie eine Kerze nach der anderen erlischt. Wie der Schatten des Baumes immer grösser und es immer dunkler wird, bis das allerletzte Lichtlein verglimmt. Davor schliessen wir Wetten ab, welche Kerze am Ende gewinnen wird.

In Ihrem Buch «Warum wir unseren Eltern nichts schulden» schreiben Sie: «Eine gute Tochter, der an einer gelingenden Beziehung zu ihren Eltern liegt, feiert mit ihren



BARBARA BLEISCH, 48,

ist Philosophin und seit über zehn Jahren Moderatorin der Sendung «Sternstunde Philosophie» auf SRF. Ihr Buch «Warum wir unseren Eltern nichts schulden» hat einen Nerv getroffen und viel positives Echo erhalten. Die Hardcover-Version ist bereits in 7. Auflage erschienen. Ihr zweites Buch «Kinder wollen. Über Autonomie und Verantwortung» hat sie zusammen mit der Rechtswissenschaftlerin Andrea Bächler geschrieben. Barbara Bleisch lebt mit ihrem Mann und ihren zwei Töchtern in Zürich.

Eltern Weihnachten.» Warum ergibt es Sinn, dies zu tun?

Kinder, denen am Kontakt zu ihren Eltern liegt, und das sind die allermeisten, tun gut daran, diese Beziehung auch zu pflegen. Dazu gehört in erster Linie, dass wir «relationale Güter» bereitstellen, wie ich es nenne. Also, dass wir einander das schenken, was nur wir einander geben können.

Das heisst?

Zum Arzt fahren kann den betagten Vater vielleicht auch jemand anders als die Tochter oder der Sohn. Aber Weihnachten feiern? Das kann ich als Kind nicht an jemand anderen delegieren, und meine Eltern können auch nicht bei irgendwem Heiligabend verbringen. Deshalb gibt es gute Gründe, an Weihnachten nach Hause zu fahren und dieses Fest in der Herkunftsfamilie zu begehen.

Was, wenn die erwachsenen Kinder aber lieber auf die Seychellen reisen?

Rituale zu pflegen, kann eine Form sein, um den

exklusiven Charakter einer Beziehung zu festigen. Auch Freunde haben ja Rituale – etwa immer am gleichen Ort essen zu gehen, sich stets eine Postkarte zu schicken oder dergleichen. Sie erleben es als verbindend, wenn beide Seiten sich daran halten. Das gilt auch in Familien.

Und ganz besonders für Weihnachten?

Nun ja, wenn die Kinder lieber auf die Seychellen schnorcheln gehen, ist ihnen das natürlich erlaubt, und Vorwürfe sind fehl am Platz. Aber wenn einem an den Eltern etwas liegt, ist es nicht verkehrt, sich die Frage zu stellen, wie es wohl für sie ist, die Feiertage allein zu verbringen.

Manche Menschen empfinden das Familienfest an Weihnachten aber als Zwang.

Was können Eltern tun, damit ihre Kinder sich nicht nur verpflichtet fühlen, sondern gern zu ihnen kommen?

Es ist sehr simpel: Man muss miteinander reden. Wie immer, wenn es in Beziehungen zu Spannun-

gen kommt. Viele Kinder haben jedoch eine Scheu, offen mit ihren Eltern zu sprechen, obwohl die Eltern manchmal entlastet wären, wenn sie das täten. Wenn Kinder offen und ehrlich sagen: «Ich will dich nicht verletzen, aber diese Art von Weihnachtsfeier entspricht mir nicht mehr», dann lässt sich meistens ein guter Konsens finden.

Wenn mir dieser Kompromiss trotzdem gekünstelt und unecht vorkommt?

Rituale wie Weihnachten oder Ostern sind ein Stück weit immer künstlich, sie haben eine feste Form und leben von der Repetition. Wenn sich jemand dabei aber so unwohl fühlt, dass er sich verleugnen muss – dann geht die Anpassung zu weit.

Das heisst, ich kann mich dann auch verweigern?

Diese Option steht jedem offen. Sicherlich würde ich niemanden zum Mitfeiern zwingen.

Was bedeutet es, wenn ich als Tochter oder Sohn zum Beispiel den Kuchen nach dem



«Die Weihnachtszeit hält für mich immer noch einen Zauber bereit.»



Feiern mit der Familie festigt die Beziehung untereinander.



Auch das
Guetsle in der
Adventszeit
ist ein Ritual,
das verbindet.

IM GESPRÄCH



HUMORVOLLES PHILOSOPHIEREN

Das Youtube-Format «Bleisch & Bossart» präsentiert ab dem 5. Dezember, jeweils sonntags um 17 Uhr eine dritte Staffel mit sechs Folgen. Darin gehen die Philosophin Barbara Bleisch und der Philosoph Yves Bossart Fragen nach wie: Ist Erben fair? Darf ich lästern und tratschen? Wie sollen wir leben? Haustiere – eine gute Idee? Und: City-Life oder Landleben? Zu sehen auf dem Youtube-Kanal von SRF Kultur. **Sonntags um 17.00 Uhr bei Play SRF und auf dem Youtube-Kanal SRF Kultur.** [srf.ch youtube.com/srfkultur](https://www.srf.ch/youtube.com/srfkultur)



«Alle Jahre wieder»: Die Philosophin Barbara Bleisch sieht darin viel Positives.



«Rituale können uns helfen, mit dem, was wir nicht in der Hand haben, zurechtzukommen.»

Rezept der Grossmutter backe und diesen als Dessert mitbringe?

Die bekannten Gesten, die Geschichten und Familienrezepte stellen uns in eine Reihe. Sie verbinden uns mit unserer Herkunft und können das Gefühl des Zusammenhalts stärken. In Ritualen liegt ja auch ein Zauber, weil sie verbinden und signalisieren: Mir liegt etwas an dir, an euch.

Wie viel äusserliche Form braucht ein Ritual? Zerrissene Jeans und Popmusik statt Klassik, geht das an Heiligabend?

Das kommt aufs Ritual an. Ich kannte eine Familie, mit deren Tochter ich früher in die Schule ging, da haben alle im Pyjama oder im Trainer gefeiert – weil sie es gemütlich fanden. In der Familie, aus der ich komme, wurden wir als Kinder herausgeputzt. Mein Bruder trug an Heiligabend auch als Kind eine Krawatte. Ich

habe das geliebt, weil es Weihnachten so speziell und feierlich machte.

Wie verhalte ich mich, wenn ich schon wieder über denselben Witz von Onkel Fritz, der auch am Tisch sitzt, lachen soll?

Der immer gleiche Witz von Onkel Fritz lässt sich besser ertragen, wenn wir Verwandtschaft, wie ich in meinem Buch geschrieben habe, als «Trainingslabor für geistige Offenheit» sehen: Wir würden Onkel Fritz in unserem Berufsleben oder Freundeskreis wohl nie begegnen, wir leben ja alle in unseren «Bubbles», in unseren isolierten Blasen mit Menschen, die sehr ähnlich denken wie wir. Das Familienfest kann deshalb eine Chance sein, sich in Toleranz und Offenheit zu üben.

Obwohl die Pandemie letztes Jahr zeigte, dass es auch ohne Weihnachtsfest geht, werden die meisten Familien

wieder zusammen feiern. Warum sind solche Rituale wichtig für uns?

Rituale haben drei wichtige Funktionen. Indem ich ein Ritual begehe, weiss ich, was ich zu tun habe – und zwar, ohne dass ich nachdenken müsste. Das kann sehr erleichternd sein. Zudem leben Rituale von der Wiederholung. Damit bieten sie einen halbwegs verlässlichen Zugriff auf die Zukunft: Was auch passiert, Weihnachten, Fasnacht, Ostern, der erste August – das alles wird wiederkommen.

Und drittens?

Freiheit bringt immer Verantwortung mit sich. Dazu gehört für viele auch der Druck, sich immer neu erfinden zu müssen. Das Ritual aber sagt uns, was zu tun ist. Wir reihen uns ein in eine Tradition und müssen für einmal nicht originell sein. Im Gegenteil: Jegliche Originalität macht das Ritual zunichte. Das ist der Witz dabei, dieses «alle Jahre wieder».



BUCHTIPPS

Barbara Bleisch, Andrea Büchler, **«Kinder wollen. Über Autonomie und Verantwortung»**, C. Hanser, 31.90 Fr.

Barbara Bleisch, **«Warum wir unseren Eltern nichts schulden»**, C. Hanser, 26.90 Fr.

Heisst das: Neue Rituale lassen sich gar nicht erfinden?

Zumindest nicht so schnell. Bräuche und Traditionen kann man nur pflegen oder vielleicht auch wachküssen, wenn sie noch irgendwo schlummern.

Es gibt Menschen, die sagen, dass Rituale sie innerlich stärken.

Rituale können uns helfen, mit dem Unverfügbaren zurechtzukommen – mit dem, was wir nicht in der Hand haben.

Wie meinen Sie das?

Der moderne Mensch redet sich gern ein, er habe alles im Griff. Darauf nimmt auch der Titel des Weltbestsellers «Homo Deus» des israelischen Historikers Yuval Noah Harari Bezug. Der «Homo Deus», der göttliche Mensch, setzt sich an die Stelle von Gott oder auch an die des Schicksals. Rituale zeigen uns, dass wir bestimmte wiederkehrende Gesten und Worte brauchen, um



MONDOVINO

Wein nach Deinem
Geschmack.



Balanciert.

Beerig weich und harmonisch, mit langanhaltender, zarter Abgangsherbe. Ein Wein, der hervorragend mit hellem Fleisch und nicht allzu kräftigen Speisen harmoniert.

ZÜRICH AOC
BLAUBURGUNDER
STAATSSCHREIBER-
WEIN STAATSKELLE-
REI ZÜRICH, 75 CL

14.95

(10 cl = 1.99)

Preisänderungen sind vorbehalten. Coop verkauft keinen Alkohol an Jugendliche unter 18 Jahren. Erhältlich in ausgewählten Coop Supermärkten sowie unter mondovino.ch

Für mich und dich.



Mit einem «Prosit!»
begrüssen wir das
neue Jahr.



Der Brauch, den Jahreswechsel mit Feuerwerk
zu feiern, geht bis ins Mittelalter zurück.

uns angesichts dessen, was nicht in unserer Hand liegt, sicher zu fühlen.

Brauchen wir alle diese Rituale?

Interessanterweise lernen Eltern in einem Erziehungskurs als Erstes: Kinder brauchen feste Rituale, weil sie Geborgenheit schenken. Kaum ist man erwachsen, hat man aber das Gefühl: «Das brauche ich nicht mehr. Weg mit den alten Zöpfen und den Zwängen.» Ich glaube aber, dass wir alle Rituale brauchen.

Dennoch werden immer weniger Rituale gefeiert, zum Beispiel lassen immer weniger Eltern ihre Kinder taufen.

Ja, Rituale haben heute einen schweren Stand: Sie seien zu konformistisch und zu religiös, sagen viele. Früher beherrschten wir als Gemeinschaft ein ganzes Arsenal an Ritualen: Wir taufeten die Kinder, wir weihten die Häuser, wir segneten Paare, wir salbten die Kranken, wir bahrten unsere Toten auf. Es war einfach klar, was bei Übergängen im Leben, die

immer mit Verletzlichkeit einhergehen, zu tun war.

Traditionellerweise durfte früher während der Raunächte, die zwischen den Jahren liegen, nicht gesponnen werden, da sich nur das Rad des Schicksals drehen sollte. Auch Wäsche sollte nicht aufgehängt werden, damit sich darin keine bösen Geister verfangen. Sollten wir solche Bräuche wieder aufnehmen?

Vielleicht können wir nicht zurück zu genau diesen Bräuchen. Aber ich bin der festen Ansicht, dass Zäsuren, also Pausen, für uns Menschen wichtig und fruchtbar sind. Das hat nicht nur damit zu tun, dass wir uns regenerieren müssen von den Strapazen der Arbeit. Die Zäsur bietet darüber hinaus die Möglichkeit, sich vom Alltag zu distanzieren. Das können nur Menschen.

Wie meinen Sie das?

Tiere kennen nichts ausser den Alltag, einige halten vielleicht einen Winterschlaf.

Der Mensch hingegen kann sich eine Auszeit gönnen, in der er den Alltagstrott bewusst hinter sich lässt. Zum Beispiel am Sonntag, an einem Fest oder wenn er Ferien hat. Auch Weihnachten ist für viele Menschen eine solche Zeit: Für einmal checkt fast niemand seine E-Mails, Anrufe bleiben aus. Es wird still. Diese Stille sollten und dürfen wir verteidigen. **Der deutsche Psychologe Heiko Ernst sagt: «Ritual ist, wenn die Welt für eine Zeit lang zur Ruhe kommt und wir in ihr.» Dürfen wir auf die Kraft von Ritualen blind vertrauen?**

Nein. Es gab natürlich in unserer Geschichte auch schreckliche Rituale. Denn Rituale stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl, das nutzen viele totalitäre Regimes. Sie pflegen viele politische Rituale wie Paraden, Grussformeln und inszenierte Machtdemonstrationen. Aber es ist richtig, dass Rituale, wenn wir sie für uns als beglückend empfinden, Ruhe in den Alltag bringen können.

Egal, ob es sich dabei um ein Einschlafritual oder um Weihnachten handelt?

Das spielt keine Rolle. Denn das Ritual verwandelt das «In-der-Welt-Sein» in ein «Zu-Hause-Sein», wie der koreanisch-deutsche Philosoph Byung-

«Silvester ist eine weltliche Sache, verbunden mit langen Nächten und Partys – auch das ist ein Ritual.»



Chul Han in seinem Buch «Vom Verschwinden der Rituale» schreibt. Rituale sind für Byung-Chul Han im Fluss der Zeit das, was im weiten Raum die Wohnung ist: Rückzugsmöglichkeiten, die Schutz und Geborgenheit bieten und uns helfen, uns im Leben zurechtzufinden, wenn es verworren scheint. **Interessanterweise ist Silvester ein Fest, das die Kinder nicht mit ihren Eltern feiern. Warum?**

Tatsächlich gibt es kein fixes Silvesterritual, obwohl wir am 31. Dezember den Jahresübergang feiern. Viele Rituale haben religiöse Ursprünge, Silvester aber ist eine weltliche Sache. Weil der 31. Dezember verbunden ist mit langen Nächten und Partys, wollen viele Jugendliche lieber bis weit über Mitternacht mit ihren Freunden feiern. Aber auch das ist ein Ritual. **Was brauchen wir neben der Festfreude im Dezember, um gut ins nächste Jahr zu kommen?**

Demut. Die Einsicht, dass es Dinge gibt, die wir nicht in der Hand haben. Und vielleicht die Rückbesinnung auf Rituale, die helfen können, damit besser klarzukommen, da sie eine Brücke schlagen zu Vertrautem. ■